[redacted]

11. Jahrg. / Nr. 298 / Preis für Groß-Berlin 10 Pfennig, Auswärts 15 Pfennig

Berlin, Mittwoch, 19. Dezember 1928

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redaktion und Verlag: Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28. Tel.: E 1 Berolina 5481. Geschäftszeit des Verlages von ½8 Uhr bis ½17 Uhr. Jurist. Sprechstunde: Dienstag u. Freitag von 18 bis 19 Uhr. Erscheint täglich außer Montags. Tel.-Adresse: Rotfahne Berlin. Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Berlin. Dep.-Kasse Belle-Alliance-Pl. Vereinigte Zeitungsverlage, G. m. b. H. Postscheckkonto Berlin NW 279 70

Bezugspreis pro Woche 70 Pf., monatlich 3,— Mark einschließlich Trägerlohn in Berlin und Orten mit eigener Zustellung — Herausgabetage. Postbezug inkl. Postgeld 3,50 Mark; Streifband im Inland, sowie nach Oesterreich, Litauen, Luxemburg, Danzig, Memel- und Saargebiet 4,50 M., übrige Länder 4,90 Mark

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Anzeigenpreis: Die 12 gespaltene Nonpareillezeile 60 Pf. Arbeiter-, Organisations- und Familienanzeigen Zeile 35 Pf. Kleine Anzeigen: Wort 18 Pf., Ueberschriftswort 20 Pf., Besonders fett 50 Pf. Arbeitsmarkt: Wort 5 Pf. Anzeigenabteilung: Hedemannstr. 18; Tel.: (F 5) Bergmann 2677, 4494.

Englische Intervention in Afghanistan?

Chamberlains Agenten an der Arbeit

Die Aufstandsbewegung in Afghanistan hat eine ernste Wendung genommen. Durch die Meuterei eines Teiles der Truppen in der Hauptstadt Kabul wurden die aufständischen Stämme an der afghanisch-indischen Grenze, die bereits Kapitulationsverhandlungen aufgenommen hatten, zur Wiederaufnahme der Waffen ermuntert. Die gestern erfolgte Unterbrechung der Funkverbindung Kabul—Neu-Delhi (Indien) läßt darauf schließen, daß die aufständischen Grenzstämme die Oberhand bekommen haben. Nach englischen Meldungen sollen die Regierungstruppen in Dschellalabad eingeschlossen sein.

Die Lage in der Hauptstadt Kabul ist sehr undurchsichtig. Es werden, wahrscheinlich aus englischer Quelle, die widersprechendsten Nachrichten verbreitet. Immerhin scheint es sich zu bestätigen, daß Amanullah die Residenz verlassen mußte und sich in einem Fort in der Nähe von Kabul aufhält und von dort die Unterdrückung der Aufstandsbewegung mit Hilfe der regierungstreuen Truppen leitet. Ueber Kabul wurde der Belagerungszustand verhängt und an die regierungstreuen Stämme die Aufforderung gerichtet, alle wehrfähigen Männer zum Kampfe gegen die Aufständischen unter die Waffen zu rufen.

Das entscheidende Gefahrenmoment liegt darin, daß England ganz offen eine Intervention vorbereitet. Die britischen Luftstreitkräfte in Peschawar und unmittelbar an der indisch-afghanischen Grenze befinden sich in Alarmzustand. Sie erhielten Befehl, sich bereit zu halten, um „nötigenfalls" die in Kabul lebenden Engländer (sage und schreibe 16 (!) Mann) zu „schützen". Die von englischen Agenturen verbreiteten übertriebenen Alarmnachrichten dienen offenbar dem Zweck, einen Vorwand für die Intervention zu schaffen.

★

Die Aufstandsbewegung in Afghanistan wurde von England von langer Hand vorbereitet. Die aufständischen Stämme, die einer rückständigen orthodoxen mohammedanischen Sekte (Sunniten) angehören und darum die Reformbestrebungen Amanullahs feindlich aufnehmen, wurden von englischen Agenten mit englischem Gelde zum offenen Aufruhr veranlaßt. Sie verfügen über englische Gewehre und englische Munition.

An ihrer Spitze stehen der berüchtigte englische Oberst Lawrence, der während des Weltkrieges in englischem Auftrag den Araberaufstand gegen die Türkei organisierte und sich bereits seit Monaten von dem englischen Militär- und Flottenstützpunkt Risuljur bei Peschawar aus, unter den afghanischen Grenzstämmen intrigierte, und der aus dem Kapp-Putsch bekannte nicht weniger berüchtigte Abenteurer Trebitsch-Lincoln.

Zugleich hat England seit etwa zwei Jahren an der nordwestindischen Grenze (gegen die Sowjetunion und Afghanistan) großzügige **Kriegsvorbereitungen** getroffen: Befestigungen und Militärlager gebaut, Flughäfen eingerichtet und unter dem Vorwand von Strafexpeditionen eine umfangreiche **Truppenkonzentration** durchgeführt.

Alle diese Maßnahmen Englands richten sich eindeutig gegen die **Sowjetunion**. Afghanistan, das unter dem Regime Amanullahs mit der **Sowjetunion** und **Persien**, dem anderen Schmerzenskind Englands in Vorderasien, freundschaftliche Beziehungen pflegt und sich der englischen Herrschaft entzogen hat, soll das **Aufmarschgebiet für den südasiatischen Frontabschnitt des Kriegszuges gegen die Sowjetunion werden.**

Die Tatsache, daß es England gelungen ist, auch in die afghanische Armee zersetzend einzudringen und Teile des Offizierskorps durch Bestechung für sich zu gewinnen, zeigt, **wie weit die englischen Kriegspläne gegen die Sowjetunion bereits gediehen sind.** Wir erinnern in diesem Zusammenhang noch einmal an das von der „Kölnischen Zeitung" enthüllte offene **Kriegsangebot Chamberlains** an Stresemann, das von der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse mit gutem Grund totgeschwiegen wird.

Die von England angezettelte Aufstandsbewegung in Afghanistan ist ein **Alarmsignal**, das die Gefahr, die der Sowjetunion droht, in ihrer ganzen Größe offenbart.

Das internationale Proletariat, das entschlossen ist, die **Sowjetunion** unter Einsetzung aller Kräfte zu verteidigen und über der Unabhängigkeit Afghanistans zu wachen, muß die Kämpfe in Afghanistan mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen und alle Vorbereitungen treffen, um die verbrecherischen Kriegspläne der Imperialisten zu durchkreuzen. Es muß seine Reihen schließen und in Bereitschaft stehen, um den Angriffskrieg gegen die Sowjetunion umzuwandeln in den **Krieg der Arbeiterklasse gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher!**

Nach Lugano

Der Kurs der deutschen Außenpolitik

Die Außenministerkonferenz in Lugano, die am letzten Sonnabend mit der Unterzeichnung eines gemeinsamen Communiqués ihren Abschluß gefunden hat, überragt an Bedeutung bei weitem die Verhandlungen, die im Herbst in Genf unter Beteiligung des sozialdemokratischen Reichskanzlers Hermann Müller stattgefunden haben.

Der konkrete Verlauf der Verhandlungen in Lugano blieb zwar undurchsichtiger als je zuvor und das gemeinsame Communiqué ist in der üblichen verklausulierten Sprache der Geheimdiplomatie abgefaßt — um so sichtbarer sprang aber diesmal das eigentliche Thema der Verhandlungen, der Angelpunkt der gegenwärtigen internationalen Lage, ins Auge.

Die „Kölnische Zeitung", das führende Organ des rheinisch-westfälischen Trustkapitals, sprach es mit frechem Zynismus aus: die Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion, der Zusammenschluß der europäischen Konterrevolution gegen Sowjetrußland, die Einbeziehung Deutschlands in den Kriegsblock der Entente und der Schacher um den „Preis", den die deutsche Bourgeoisie dafür verlangt, — dieser Fragenkomplex stand im Mittelpunkt der imperialistischen Geheimberatungen in Lugano.

Das unmittelbare Ergebnis der Verhandlungen wird nun von der deutschen, englischen und französischen Presse fast übereinstimmend beurteilt. Die deutsche bürgerliche und sozialdemokratische Presse stellt fest, daß **Stresemann in Lugano nichts Positives erreicht hat.** Der französische „Temps" bemerkt, daß „die Stellungen der Parteien wie bisher beibehalten wurden." Der „Matin" erklärt noch deutlicher, daß „alle Dinge wieder auf den Punkt gebracht wurden, wo sie im September gestanden haben". Und das englische Regierungsorgan „Daily Telegraph" redet sogar im Kommentar zu dem offiziellen Kommuniqué über die Verhandlungen der Außenminister von „platonischen Versicherungen", die nicht darüber hinwegtäuschen könnten, daß **„keinerlei wesentliche Fortschritte erzielt sind."**

Auch die Genfer Verhandlungen anläßlich der Herbsttagung des Völkerbundsrates endeten bekanntlich mit einem völligen **Mißerfolg für den deutschen Imperialismus.** Es gelang damals dem Reichskanzler Hermann Müller, der als Beauftragter des deutschen Imperialismus die Verhandlungen leitete, weder größere Aufrüstungsmöglichkeiten für Deutschland noch irgendwelche greifbaren Zugeständnisse in der Räumungs- und Reparationsfrage zu erzielen. Er hat vielmehr sogar, um den, von der Sozialdemokratie in erster Linie, erstrebten Anschluß an die Entente nicht zu verlieren, statt einen Gewinn buchen zu können, neue Konzessionen gemacht: die Verkoppelung der Räumungsfrage mit der Reparationsfrage akzeptiert und der Einrichtung einer Kontrolle über die geräumten Gebiete grundsätzlich zugestimmt.

Die Genfer Verhandlungen standen völlig im Zeichen der **englisch-französischen Einheitsfront.** Die neue Entente, die Frankreichs Anspruch auf die Position als stärkste europäische Kontinentalmacht garantierte, trat hier zum erstenmal demonstrativ auf die weltpolitische Bühne.

Inzwischen hat sich die internationale Lage nicht unwesentlich geändert. Die durch das englisch-französische Bündnis ins Leben gerufenen Gegensätze nehmen immer schärfere Formen an. **Der amerikanische Imperialismus** protestierte vor der ganzen Welt mit eindeutiger Schärfe gegen den englisch-französischen Flottenpakt. Die Wahl Hoovers bedeutet die Proklamation einer neuen aggressiven Expansionspolitik des Dollarimperialismus, deren Anfänge in den Umrissen bereits in der Aktivität des amerikanischen Kapitals in China, in der Südamerikareise Hoovers und in der programmatischen Abgangserklärung Coolidges deutlich erkennbar sind. Die Zuspitzung des amerikanisch-englischen Gegensatzes zeigt sich auch in der wirtschaftlichen Annäherung Amerikas an die Sowjetunion.

In dieser weltpolitischen Situation mußten die Verhandlungen in Lugano einen zumindest in der Form anderen Ausgang nehmen als die Genfer Verhandlungen Hermann Müllers. Durch die allgemeine Verschärfung der weltpolitischen Spannungen bietet sich dem deutschen Imperialismus die Gelegenheit, aus der völligen Isolierung, in der er sich zur Zeit der Genfer Verhandlungen befand, bis zu einem gewissen Grade herauszutreten und scheinbar selbständiger aufzutreten. Blieb Hermann Müller in Genf nichts anderes übrig, als Briands Ohrfeige wortlos einzustecken, so konnte Stresemann in Lugano die provokatorische Rede des von der Entente vorgeschickten polnischen Außenministers mit einer geharnischten Philippika erwidern.

Dieser äußere Umstand, so unwichtig er sachlich ist, charakterisiert deutlich die gegenwärtige Situation, die zwei wesentliche Momente aufweist: einerseits die Tatsache des englisch-französi-

Radiofabrik in Neukölln explodiert

2 Tote — Der Fabrikant politischer Spitzel, darum keine Betriebskontrolle

Eine entsetzliche Brandkatastrophe, wie sie so grauenhaft sich seit vielen Jahren nicht mehr ereignet hat, vernichtete die in Neukölln in der Schönleinstraße 6 gelegene Radiofabrik Dr. Baecker u. Co. 28 Arbeiter und Arbeiterinnen haben schwere Brandverletzungen erlitten, ein Möbeltischler, Paul Hawletzki, sowie die Arbeiterin Elfriede Krause, wurden getötet und vier Arbeiter und Arbeiterinnen liegen im Sterben. Höchstwahrscheinlich befinden sich auch noch Leichen unter den Trümmern, so daß mit einer weiteren Erhöhung der Zahl der Opfer gerechnet werden muß.

Wie ist dieses entsetzliche Unglück (über das wir auf der 1. Seite der 1. Beilage ausführlich berichten) möglich gewesen? Nur dadurch, daß in der Radiofabrik Dr. Baecker & Co. **Zustände herrschten, die allen baupolizeilichen Vorschriften spotten.** Es gibt in dem Betrieb **keine Notausgänge und keine Feuerleiter**, so daß, bevor die Feuerwehr eintraf, mehrere Arbeiter sich aus dem zweiten und dritten Stockwerk auf den Hof stürzten, um nicht in den Flammen umzukommen. Als die Feuerwehr eintraf und Sprungtücher ausbreitete, konnte die Belegschaft sich noch immer nicht retten, weil fast alle Fenster bis zu den obersten Stockwerken hinauf eng vergittert waren. Daher mußten die Arbeiter inmitten der Flammen die Eisenpfeiler zerschlagen.

Hier trifft also die **städtische Baupolizei und die Gewerbeinspektion eine ungeheure Schuld.** Seit Jahr und Tag fordert die „Rote Fahne" und mit ihr die Kommunistische Partei, daß derart feuergefährliche Betriebe, die mit Explosivstoffen oder, wie in diesem Falle, mit Zelluloid arbeiten, außerhalb der Wohnviertel gelegt werden. Nicht nur, daß diese Forderung glatt abgelehnt und nicht erfüllt wurde, — die städtische Baupolizei hat durch ihre skandalöse Fahrlässigkeit hier eine ganze Belegschaft ständiger Todesgefahr ausgesetzt und die Qualen der dreißig Schwerverletzten und den Tod mehrerer Menschen auf dem Gewissen.

Dies Außerachtlassen selbst der primitivsten Vorsichtsmaßnahmen durch die Behörden hat eminent **politische Ursachen.** Es stellt sich nämlich heraus, **daß der Inhaber der Fabrik, Dr. Baecker & Co., der Fabrikant Trotzki, ein Agent der politischen Polizei** ist, der vor allem in den russischen Kreisen Berlins spitzelte. Die Dienste, die er durch diese Tätigkeit der Polizei leistete, erschienen dieser so wertvoll, daß sie **auf jede Kontrolle seines Betriebes und auf die Durchführung der baupolizeilichen Vorschriften verzichtete.**

Die Opfer von Neukölln klagen die Koalitionsherrschaft an, die politisch zur Niederknüppelung und auf sozialem Gebiet zur maßlosen Ausbeutung und Gefährdung der Arbeiterschaft führt. Jene skandalösen Verhältnisse, die durch die gestrige Katastrophe blitzartig beleuchtet werden, fallen ganz und gar auf das Konto der SPD.-Führer. Waren sie es nicht, die ausdrücklich **das kommunistische Angebot ablehnten, die KPD.- und SPD.-Mehrheit in Berlin auszunutzen? Jawohl, demonstrativ haben sie gegen den Willen der proletarischen Mehrheit der Berliner Bevölkerung mit den kapitalistischen Fraktionen die Macht geteilt und denken nicht daran, Arbeiterpolitik zu treiben. Das Ergebnis sind jene entsetzlich verbrannten Arbeiter, die sich da gestern in Todesqualen wanden. Das Ergebnis ist Zörgiebels Demonstrationsverbot. Das Ergebnis ist der Berliner Wohnungsskandal.**

Man wird den Zorn der Arbeiterbevölkerung durch irgend eine gerichtliche Komödie zu besänftigen suchen. Es kann nicht gelingen. **Nicht die Praktikanten der Klassenjustiz, sondern die Arbeiter sind die Richter. Ihr Gericht wird die proletarische Revolution und die Rätediktatur sein, in der das oberste Gesetz der Schutz aller Werktätigen ist.**